Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 3

Artikel: Der Dornacher Brückenheilige
Autor: Baumann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese hat bekanntlich ein Leimentaler, namens Bitterle, nach der Schlacht von Dornach in den Strassen Basels herumgetragen, wie der Chronist Anshelm (II 253) berichtet. Bitterli «trug des erschlagenen grafen von Fürstenberg sidne schuben mit einem breiten wissen krüz, wie ein messcasel verzeichnet». Als ihn der Bischof von Worms fragte, wer er und seine Kumpane seien, gab er zur Antwort: «Wir sind die buren, die den Adel strafen.» Dass Bitterle mit dem wertvollen Stück nicht eben sanft umging, lässt sich aus der Schilderung des Chronisten schliessen. Es lag ihm sicher fern, es der Kirche von Dornach und dem heiligen Mauritius zu stiften. In Wirklichkeit handelt es sich um einen priesterlichen Chormantel des 17. Jahrhunderts. Die präparierten Proben liessen ein Seidengewand mit reicher Musterung erkennen. Der Konservator des historischen Museums in Basel äusserte sich dazu: «In Basel oder im Landesmuseum liesse man es wieder herstellen und wäre froh über ein so seltenes Stück». Hoffentlich geschieht dies auch in Dornach.

Der Dornacher Brückenheilige.

Von Ernst Baumann.

Neben den wertvollen Wandbildern aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, dem mittelalterlichen Taufstein und dem Grabmal Maupertuis' wird das im Entstehen begriffene Heimatmuseum Schwarzbubenland noch ein weiteres beachtenswertes Stück enthalten, das mit dem Ort Dornach in engster Verbindung steht, nämlich die Statue des hl. Johannes Nepomuck, die jedem, der schon über die Brücke geschritten ist, vertraut ist. Kaum ein anderes Kunstwerk des Schwarzbubenlandes und seiner Umgebung dürfte bekannter sein als eben der Nepomuk von Dornach. Deshalb ist er auch zum Gegenstand verschiedener gutgemeinter Witze und Redensarten geworden. Es mag darum angezeigt sein, über den Heiligen und die Statue selber hier einiges in aller Kürze mitzuteilen.

Der dargestellte hl. Johannes wird zur Unterscheidung von den vielen gleichnamigen Heiligen nach seinem Geburtsort Johannes von Nepomuk oder Johannes Nepomuk genannt. Er wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts im südböhmischen Pomuk, welches die ältere Form für Nepomuk ist, geboren und ist seit 1370 als Kleriker der Prager Diözese und als öffentlicher Notar in der erzbischöflichen Gerichtskanzlei sicher nachgewiesen. Nachdem er Priester geworden war, an den Universitäten Prag und Padua studiert und zum Decretorum doctor promoviert hatte, erhielt er im Jahre 1389 vom Prager Erzbischof Johann von Jenzenstein das wichtige Amt eines Generalvikars übertragen. Als solcher wurde er in die erbitterten Kämpfe hineingezogen, welche der Erzbischof mit dem sittlich verkommenen König Wenzel zu führen hatte. 1393 wurde er vom König mit zwei andern kirchlichen Würdenträgern gefangen genommen, gefoltert und vom König eigenhändig mit Fakeln gebrannt, über welche Misshandlung ihm ewiges Stillschweigen auferlegt wurde. Während die beiden andern Mitgefangenen freigelassen wurden, liess Wenzel in der Nacht des 20. Mai 1393 den Johannes von der Karlsbrücke in die Moldau stürzen, wo er den Märtyrertod fand. Weshalb er sich den besonderen Hass des Königs zugezogen hatte, ist nicht mehr sicher festzustellen. Die Legende, Jo-

Die Nepomukstatue von Dornach.

hannes sei Beichtvater der Königin gewesen und habe sich als solcher geweigert, dem König die Sünden der Königin zu verraten, kam erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf und ist wohl die legendäre Weiterbildung des von Wenzel auferlegten Schweigens bei der Folterung. Sicher ist, dass Johannes schon bei seinen Zeitgenossen, die nach dem Bekanntwerden des Verbrechens sich empörten, als Märtyrer galt und dass sein Grab im Prager Dom schon früh verehrt wurde. 1719 wurde sein Grab geöffnet und die Zunge des Heiligen zwar eingetrocknet, aber unversehrt vorgefunden, was wohl als Bestätigung der Legende, Johannes sei das Opfer des Beichtgeheimnisses geworden, aufgefasst wurde. Die Ehre der Altäre erlangte der Heilige erst im 18. Jahrhundert; 1721 erfolgte die Seligsprechung und 1729 die Kanonisation.

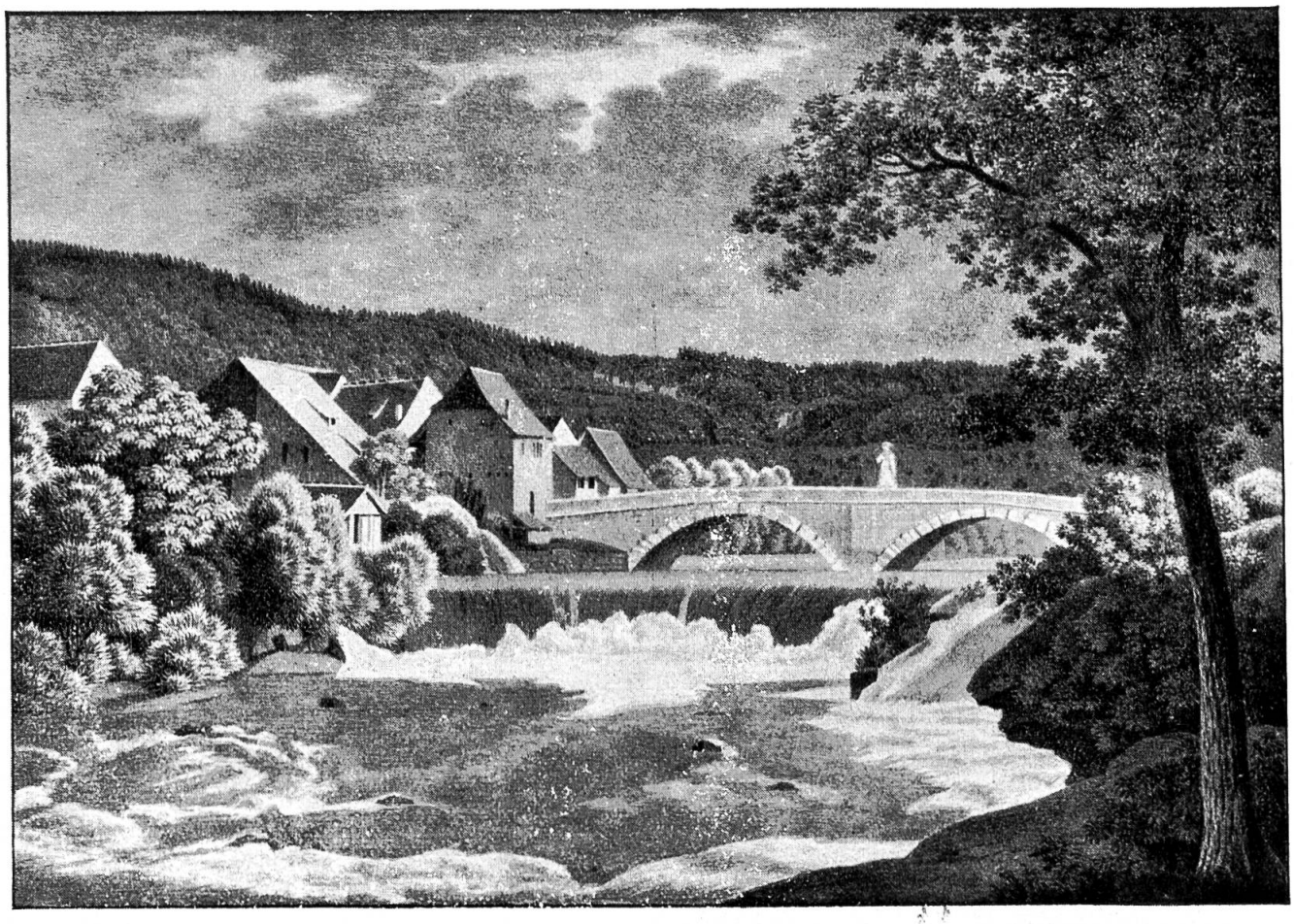
Johannes von Nepomuk wird dargestellt als Domherr mit Birett und Kruzifix, wie wir ihn auch in Dornach sehen. Die Statue auf der Doubsbrücke in Saint-Ursanne zeigt ihn zudem mit fünf Sternen (von denen der eine offenbar abgefallen ist) um seinen Nimbus. Nach der Legende sollen nämlich fünf strahlende Lichter den Ort angezeigt haben, wo sein Leib in der Moldau lag.

Durch die Art seines Todes wurde der hl. Johannes zum bekanntesten Brückenheiligen, und das 1693 auf der Prager Karlsbrücke errichtete Denkmal fand unzählige Nachahmungen, besonders in österreichischen und süddeutschen Landen seit der Beatifikation, wo Nepomuk zum eigentlichen Modeheiligen wurde. Von Süddeutschland ist sein Kult zu uns gekommen, wobei vielleicht das Basler Domkapitel eine Rolle spielte, denn im 18. Jahrhundert war Nepomuk auch Patron der adeligen Domkapitel geworden.

Der hl. Nepomuk, wie er kurz auch genannt wird, wird angerufen als Patron gegen Wassergefahr und als Verteidiger des guten Rufes schuldlos Verdächtigter. Deshalb steht unter dem Bilde des Heiligen auf der Emmenbrücke zu Werthenstein im Kanton Luzern folgender Spruch, der auch unter den Dornacher Heiligen passte, da der Weg an ihm vorbei zum Gerichte führt:

Es soll niemand über diese Brugg,
Der nicht verehren soll den hl. Johann von Nepomuk,
Denn er ist ein Beschützer vor falschen Zungen.

Die Brücke zu Saint-Ursanne wurde mit einem Kostenaufwand von 1305



Dornachbrugg um 1800.

Pfund 1728 neu gebaut und mit einem Kreuz versehen, nachdem der hochgehende Doubs die alte im gleichen Jahre, wie schon 1670, weggerissen hatte. Die Statue muss wenige Jahre später an die Stelle des Kreuzes getreten sein.

Auch auf der Dornacher Brücke, die um 1612 an Stelle einer baufälligen hölzernen in Stein aufgeführt wurde, stand im 17. Jahrhundert ein Kreuz. Es sollte der Brücke nicht nur eine religiöse Weihe geben, sondern als Signal auch die Schiffer und Flösser auch auf das Joch aufmerksam machen, über welchem es stand. Die Nepomukstatue wurde von einem Kaplan der Arlesheimer Domkirche gestiftet und am 27. April 1733 aufgestellt. Die etwas über lebensgrosse rötliche Sandsteinstatue zeigt den Heiligen als Prälaten, in die Betrachtung des Gekreuzigten versunken. Das beachtenswerte Kunstwerk ist offenbar eine süddeutsche und von italienischem Geschmack beeinflusste Arbeit eines bisher noch unbekannten Künstlers. Nach dem denkwürdigen Einsturz der Brücke am 13. Juli 1813 wurde das unversehrt gebliebene Standbild wieder auf die neue Brücke gestellt. Vor sieben Jahren musste der fast zwei Jahrhunderte Wind und Wetter ausgesetzte und dadurch etwas schadhaft gewordene Heilige die Reise nach Solothurn antreten, um sich von Bildhauer Jean Hutter abkonterfeien zu lassen. Die sehr gut geratene Kopie wurde auf die Brücke gestellt, und das Original wanderte in die alte St. Mauritiuskirche in Oberdornach, wo es seiner zweiten Enthüllung und der Aufstellung im Heimatmuseum harrt.